Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 2 (1837)

Heft: 10

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

laufenden Gewölben, und eine von vier Geleisen unter einem Bogen, drei große Brücken über die Seine, von denen eine drei Geleise und eine Oeffnung von 150 M. hat, Durchstiche, welche bis zu 15 M. Tiefe haben, Dämme von 10 bis 20 M. Höhe, und ein Steinbruch, der mitten durch das Gestein gelegt ist — alle diese Arbeiten bieten ein großes Ganze. Auch die Gegend hat große Reize. Wenn man von der Seine nach Asnières fährt, sieht man auf einen Blick den Triumphbogen der Etoile, die Kirche von St. Denys und die Inseln von Neuilly und Asnières; sodann bietet sich die Gegend von Colombes mit ihren vielen Baumpflanzungen dar, wo man wie durch einen großen englischen Garten fährt. Bei Nanterre wird die Gegend öde und kahl, etwas weiter befindet man sich in einem großen Steinbruche, und kurz darauf sieht man, von dem Damme bei Rueil herab, die schöne Gegend von Malmaison, der Jonchère und die von Marly. Wenn man bei Chatou über die Seine geht, wird diese Aussicht noch schöner. Endlich kommt man in das hübsche Gehölz von Vésinet, durch das man 3/4 Meilen hinfährt, und langt dann vor dem prachtvollen Amphitheater an, wo man St. Germain erblickt, dessen Höhe die Terrasse beherrscht.

Unter den einzelnen Orten zeichnet sich Asnières durch seine hübschen Landsitze aus, von denen der des berühmten Wasserbaumeisters und Pairs, Herrn v. Prony, sich kenntlich macht; ferner Nanterre, dessen Kuchenhandel jährlich 500,000 Fr. einbringt, so wie der Handel mit Fleischwaaren sich bis auf 4 Mill. Fr. beläuft; Chatou, wo Herr Camill. Perrier einen sehr hübschen Landsitz hat, und St. Germain selbst, dessen alterthümliches Schloß gegenwärtig zum Militär-Gefängniß benutzt wird. Die weltberühmte Terrasse, die eine Länge von 1200 Toisen (7200 Fuß) hat, zieht sich von dem Schlosse bis zu einem der Thore des großen Parks hin, der mit einer Mauer umzogen ist und mehr als 5500 franz. Morgen enthält. Hinter diesem prachtvollen Gehölze liegt Maisons Lafitte, mit seinem großen Park von 1500 Morgen, der gegenwärtig als Colonie eingerichtet ist, und wo sich bereits, unter Leitung des Baumeisters Hrn. Duval, eine Menge der schönsten, im mannigfaltigsten Geschmacke erbauten, Landhäuser erhebt.

Miscellen.

Zürich. In der letzten Sitzung des Großen Rathes, am 26. Sept., wurde der Gesetzesvorschlag, betreffend vollkommene Gewerbsfreiheit, angenommen, und zwar so, daß dieselbe am 1. Januar 1838 in Kraft treten soll. Wir hatten zwar früher schon Gewerbsfreiheit, jedoch mit der Ausnahme, daß die Zusammenfügung des Gebälkes für Gebäude und Brücken, ferner das Aufführen von Gemäuer mit Anwendung von Mörtel, wie bei Gebäuden, Brücken, Dämmen ꝛc., also kurz: das Maurer- und Zimmergewerbe noch eine Meisterprüfung erforderten, um den Schaden, der aus der unkundigen Betreibung derselben für das Allgemeine hervorgehen könnte, abzuwenden. — Manche unserer Herren Baumeister werden freilich dieser Verordnung ein schiefes Gesicht machen, da sie ihnen in der That einen bösen Strich durch die Rechnung beibringt, indem nun Jedermann die große Kunst, Gesellen anzustellen und alle Woche auszuzahlen, ausüben darf,

und obenein den sogenannten Meistergroschen für sich behalten kann; trösten sie sich indessen mit Anderen, denen die neueren Umwälzungen so manches Mißgeschick, so manchen Verlust beigebracht, so manches alte Vortheilchen entzogen haben, und bedenken sie, daß es ja keine große Kunst war, Maurer- oder Zimmermeister zu werden, daß ja nur einige Thaler dazu gehörten, um das Plänchen von einem einfachen Wohnhause, welchem man dann den hochtrabenden Namen „Meisterstück" beilegte, sich von Anderen machen zu lassen — wenn man es nämlich nicht selbst konnte! — Das Meisterwerden hatte in der That wenig oder nichts auf sich, namentlich in der letzten Zeit, und freuen wir uns daher der weisen Verordnung unserer obersten Landesbehörde, durch welche das Bauen überhaupt erleichtert und auch unbemittelten, aber geschickten, tüchtigen Arbeitern Gelegenheit verschafft wird, ihr gutes Auskommen zu finden; daß es also nicht mehr einer verbrüderten Meisterkaste anheim gestellt bleibt, den Bauenden sowohl im Preise als in der Arbeit zu drücken. In jedem wissenschaftlichen Fache findet zwar, zur praktischen Ausübung desselben, eine Prüfung Statt, welche das Publicum gleichsam vor der Untüchtigkeit des Individuums sicher stellen soll, und es wäre wohl nichts natürlicher, als daß dieß auch im Baufache der Fall seyn sollte; so, wie aber diese sogenannten Meisterprüfungen bisher, wenigstens in unserem Canton, abgehalten wurden, waren sie eine eben so leere Form, als das sogenannte Aufdingen und Lossprechen (unbekümmert darum, ob der Lehrling Talent habe oder, nach dreijähriger Dienstleistung für die Gesellen, etwas Tüchtiges gelernt hatte). So sehr wir Feind aller Pfuschereien sind, und so sehr wir wünschten, daß eine „Gesellenprüfung" anstatt einer „Meisterprüfung" eingeführt werden könnte (wozu Baugewerksschulen das beste Mittel an die Hand geben würden), so sehr müssen wir auch eine Qualificationsertheilung zum Meister verwerfen, die für das bauende Publicum nichts weniger als eine Garantie ist, da, wie schon erwähnt, durch Geld, nicht durch Kenntnisse allein, das Meisterrecht erworben werden konnte.

— Die Handelscommission machte dem Regierungs-Rath unter dem 4. October die erfreuliche Anzeige: die besondere Commission, welche mit der Vorberathung über die nöthigen Einleitungen zu den Vorarbeiten, hinsichtlich der Errichtung einer Eisenbahn von hier nach Basel, beauftragt worden, sey so weit vorgerückt, daß die Sache nun dem größeren Publicum übergeben werden könne. Um indessen den Fortgang eines solchen Unternehmens noch mehr zu sichern, habe man die Besprechung mit einigen einflußreichen Männern aus denjenigen Cantonen angemessen erachtet, durch welche die Bahn gezogen würde, und es wird die Commission diese Verhandlung am 23. October abhalten. Man hofft nun auf raschen Fortgang der ganzen Angelegenheit, die rein als Actienunternehmung zu behandeln seyn wird.

Basel. Auf der Eisenbahn zwischen hier und Straßburg, deren Kosten ungefähr auf 25 Mill. franz. Franken ansteigen sollen, sind in Straßburg allein vorläufig über 40, und in Basel, wie man sagt, ungefähr 18 bis 20 Mill. Fr. unterzeichnet; also jedenfalls mehr als das Doppelte der dazu erforderlichen Summe. Auf die Eisenbahn von hier nach Zürich, die wir auf 12 Mill. franz. Fr. vorläufig berechnen würden, sollte es daher an fremden und einheimischen Capitalien nicht fehlen. Banquiers in Zürich fangen nun auch an, für die Straßburger Eisenbahn Subscriptionen zu sammeln.

— Der Professor Schönbein hierselbst soll eine chemische Entdeckung gemacht haben, die Oberfläche des Eisens in einen Zustand zu versetzen, so daß es sich in vieler Hinsicht wie ein edles Metall verhält, z. B. auch den Einwirkungen der Salpetersäure widersteht. Dieser

Zustand, welcher mit der Electricität in Verbindung steht, kann auf verschiedene Weise hervorgerufen werden.

Aargau. Der neue Brückenbau über die Aar in Aarau ist, nach manchen Drangsalen, endlich vollendet, und scheint eben so fest zu seyn, als er gefällig ist; die Brücke wird bereits befahren.

— Die Mehrheit der Gemeindsbürger von Rheinfelden hat in ihrer Gemeindsversammlung am 27. Sept., nebst mehreren andern Vorschlägen zur Verbesserung des Gemeindwesens, auch den Beschluß gefaßt, durch die hermetisch schließende Stadtmauer zwei neue Thore brechen zu lassen; ein Beschluß, der sowohl für das Innere der Stadt, als für die Felder außerhalb derselben von unstreitig hohem Werthe seyn wird.

Luzern. Der Bau des neuen Theaters ist endlich — ausgesteckt. Man hat sich über den Platz vereinigt, und es steht nun zu hoffen, daß das Construiren schneller vorwärts rücke, als das bisherige Deliberiren und Planiren.*) — Zwei wichtige Bauten werden die Finanzen der Gemeinde in Kurzem noch in Anspruch nehmen: die Aufführung eines Centralschlachthauses und die Einrichtung eines neuen Friedhofes. Letztere ist besonders sehr dringend, und wir können nur wünschen, daß endlich einmal bei dieser vortheilhaften Gelegenheit an die Errichtung eines zweckmäßig eingerichteten Leichenhauses nicht allein gedacht, sondern dieselbe auch in Ausführung gebracht werden möge.

Thurgau. In der letzten Großrathssitzung erregte der Bericht des Regierungsrathes „über die Einrichtung einer Cantonalkrankenanstalt" allgemeines Interesse. Die Ansichten der Mitglieder der vorberathenden Behörde sind getheilt, indem sich die Einen für den Bau eines ganz neuen Gebäudes zu diesem Zwecke aussprechen, während die Andern der Meinung sind, es können ganz füglich die umfangreichen Gebäude des in der Nähe des Bodensees schön gelegenen Klosters Münsterlingen für solchen wohlthätigen Zweck eingerichtet werden, was um so eher geschehen könne, als noch hinreichend Raum für den Convent übrig bleibe, um ganz ungestört, wie bisher, nach den Ordensregeln leben zu können. Wünschenswerth scheint uns wenigstens die Errichtung eines neuen Gebäudes, in welchem man alle erforderlichen Einrichtungen beliebig und nach Bedürfniß anbringen kann, wenn jedoch mit wenigeren Mitteln der gleiche Zweck zu erreichen ist, so wird allerdings die Einräumung jenes Klosters vorzuziehen seyn.

Innsbruck. Das lang erwartete Basrelief zu Hofers Denkmal ist hier angekommen. Der große Ruf, der demselben von Wien aus voranging, rechtfertigt sich bei dem Anschauen dieses ausgezeichneten Kunstwerks vollkommen. Hr Director Klieber, welcher sein Werk selbst hierher brachte, hat dasselbe einstweilen im Casino-Saale ausgestellt.

Wien. Man bemerkt hier mehrere neue Bauten für den Orden der Benedictiner, Ligorianer u. A.; besonders bemerkenswerth ist das neue Kloster und die große Buchdruckerei, welche die (armenischen) Mechitaristen in einer Vorstadt Wiens so eben neu aufgebaut haben. Zu gleicher

*) Worüber sich indessen die Luzerner wohl mit den Zürichern trösten können, wenn sie erwägen, daß das Deliberiren und Planiren für die neue Cantonsschulbaute mindestens 2 volle Jahre dauerte, circa 18 Pläne erforderte (aus denen endlich vor Kurzem ein vollständig genehmigter hervorging, der aber neuerdings wieder umgestoßen wurde) und einen Kostenaufwand verursachte, mit welchem man ein recht artiges Wohnhaus hätte bauen können. Anm. d. Herausgebers.

Zeit wird aber auch, was einen Beweis für die Toleranz der österreichischen Regierung liefert, ein neues Schul- und Bethaus für Protestanten außerhalb Wien erbaut. — Ein reicher Privatmann ließ, zur bessern Verbindung, eine Fahrkettenbrücke zwischen Hietzing und Penzing bei dem kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn auf seine Kosten erbauen. Bei dem ersten Probeversuche mit einer Last von 1800 Centnern ist dieselbe aber gesprungen.

— Ueber die praktische Anwendbarkeit eines neu erfundenen, sogenannten „Kärnthnerischen Scheiben-Telegraphen" erfahren wir Folgendes: Der Erfinder, Graf v. Goeß, ließ von dem Tischlermeister B. Keller in Klagenfurt einen tragbaren Telegraphen verfertigen, welcher nebst dem Fußgestell nur 8 Fuß hoch, 4 Fuß breit, 120 Pfund schwer, in vier Theile zerlegbar ist, und bequem auf Berggipfel transportirt werden kann. Mit zwei Fuß großen weißen Scheiben, von zwei rothen Feldern senkrecht auf- und niedergezogen, werden die Signale gegeben, mittelst welcher wenigstens vier Schriftzeichen binnen einer Minute angedeutet werden können. Um bei der Nacht zu telegraphiren, werden vier Oel-Lampen angewendet, deren zwei mit den Scheiben zugleich beweglich sind. Am 18. und 25. September d. J. wurde dieser Telegraph auf den Gipfel des St. Ulrichsberges, dessen Höhe über der Meeresfläche 540 und über Klagenfurt 310 Wiener Klafter beträgt, geschafft und daselbst bei Tag und Nacht fortwährend in Thätigkeit erhalten. Die Prüfung geschah in Abständen von 5000 Wiener Klaftern, und alle Signale wurden deutlich wahrgenommen.

— Der hiesige Kunstverein hat in diesem fünften Jahre seines Bestehens 13,431 Gulden eingenommen, und 11,406 G. verausgabt. Es wurden in diesem Jahre 42 Kunstwerke für 7734 G. angekauft. Die Zahl der Actien hat sich binnen Jahresfrist um 347 vermehrt und beläuft sich jetzt auf 2409. Durch die Acquisition des neuen Locals, welches der Kaiser dem Vereine im sogenannten Volksgarten, nächst der Burg, eingeräumt hat, hofft man auf ein noch größeres Gedeihen dieses Instituts.

München. Im Atelier des geistreichen, schöpferischen Schwanthaler sieht man jetzt das kleine Modell zu einer ungeheuren Statue, der größten, welche vielleicht seit Jahrhunderten ausgeführt wurde. Es ist eine Bavaria, germanisch gehalten, in langem, faltigem Gewande, über dasselbe ein Thierfell geheftet; das Haar frei über den Rücken herabströmend, den Helm auf dem schön geformten Haupte, in der linken erhobenen Hand einen Kranz, in der rechten das Schwert; ihr zu Füßen ruht ein Löwe. Diese Statue wird 54 Fuß hoch, das Piedestal wird ungefähr 27 Fuß Höhe bekommen, so daß das ganze Denkmal über 80 Fuß hoch seyn wird. Dazu kommt noch, daß dasselbe auf einer natürlichen Anhöhe stehen wird. Welch ein Anblick mag es in wenigen Jahren seyn, wenn die zum Octoberfeste nach München eilenden Fremden und Einheimischen die colossale Statue auf der Sendlinger Anhöhe werden aufgerichtet sehen, wenn sie im Goldschimmer (sie wird von Stieglmaier gegossen) weithin strahlt, und, wie Pallas Athene einst vom Sunium her, den Ankommenden zuwinkt, und den Siegern bei dem Octoberfeste den Kranz zu weihen scheint! Das ist dann ein neues Denkmal, würdig des kunstliebenden Königs. — Schon ist die Stelle bestimmt, wo sich die Statue erheben wird; seit mehreren Jahren ist auf jener Sendlinger Anhöhe ein Eichenhain angelegt, und es ging früher die Rede, auf diesem Platze würde sich, der Königin zu Ehren, ein Lustschloß — die Theresienburg — erheben. Jetzt ist nicht mehr die Sage, sondern die volle Gewißheit vorhanden. Innerhalb weniger Jahre wird in dem Eichenhaine eine „Ruhmeshalle", nur den ausgezeichnetsten Männern

Baierns gewidmet, erstehen. Sie bildet, nach dem Entwurfe des Hrn. v. Klenze, eine große breite Halle, mit Säulen dorischer Ordnung.

— Die Stadt Eichstädt gedenkt, dem Herzog Eugen von Leuchtenberg und dessen in Portugal verstorbenem Sohne, dem Prinzen August, ein Denkmal setzen zu lassen, wozu Schwanthaler in München das Modell entworfen hat. Man sieht auf einem Fußgestelle die ganzen Figuren dieser Fürsten in römischer Kleidung, neben einander sitzend, gleichsam in der Unterredung begriffen. Unter jedem steht die auf ihn sich beziehende Inschrift.

— Durch das kräftige Zusammenwirken von zehn besonders tüchtigen Lehrern ist die hiesige Baugewerkschule, welche dem Staate jährlich nur einen Aufwand von 900 Gulden verursacht, indem der Magistrat der Hauptstadt die nöthigen erwärmten Localitäten gratis gibt, in Bezug auf Reichhaltigkeit des theoretischen und praktischen Unterrichts bereits so ausgerüstet, daß in derselben nicht nur die verschiedenen Baugewerker vollständige Ausbildung erhalten, sondern auch diejenigen, welche bürgerliche Baumeister und Civil-Ingenieure werden wollen, ihren Zweck zu geeigneter Vorbereitung möglichst vollkommen erreichen können. — In dieser wohlthätigen Anstalt erhielten seit ihrem Bestande 1507 Schüler Unterricht, nämlich: 4/7 Inländer und 3/7 Ausländer aus 27 Staaten; besonders 99 Schweizer, 84 Preußen, 75 Würtemberger, 49 Badener, 46 Oesterreicher und Ungarn, 40 Hamburger ꝛc. Mögen dieselben sich immer mit Liebe und Dankbarkeit des Staates und der Hauptstadt erinnern, wo ihnen bessere Bildung zu Theil wurde; beständig eingedenk seyn, daß die Kunst nie zum Handwerk sinken dürfe, dagegen jedes Handwerk sich zur Kunst empor schwingen müsse; stets aber nach Vervollkommnung im Baufache streben und dazu beitragen, alles Bauen zu erfreulichem Geschäfte des denkenden Menschen zu machen!

Stuttgart. Es ist jetzt entschieden, daß das Schillersdenkmal auf dem, an dem alten Schlosse, der Stiftskirche, den in schönem Style erbauten Palais des Prinzen Friedrich und dem Industriegebäude, das restaurirt werden soll, gelegenen Platze errichtet wird.

Braunschweig. Das neue herzogliche Schloß ist nun so weit vollendet, daß für die nächste Folgezeit keine besonders in die Augen fallende Arbeiten vorgenommen werden dürften. Die Hauptmasse steht auf einem Fundamente, welches auf 4000 Pfählen ruht, und bildet eine 400 Fuß lange und 80 Fuß hohe Hauptfaçade, mit 220 Fuß langen Seitenflügeln. Die Verzierungen des Giebelfeldes, das Viergespann des Sonnengottes auf der Platteform, wozu der Prof. Rauch in Berlin das Modell anfertigen wird, die auf beiden Ecken vorspringenden Säulenhallen, nach Art der von St. Peter in Rom, die Statuen der Balustraden ꝛc. bleiben vorläufig noch auf eine spätere Zeit verschoben.

Dresden. Im Erzgebirge werden zwei größere und sehr nöthige Gebäude aus Staatsmitteln aufgeführt; in Freiberg ein neuer, großer Flügel für das Bergacademie-Gebäude, und in Zwickau ein von Grund aus neues Regierungsgebäude. — Der Absatz der Zwickauer Steinkohlenwerke hat sich sehr gesteigert; man hat berechnet, daß im Jahre 1836 wenigstens 500,000 Scheffel gefördert worden seyen, und in diesem Jahre wird man noch höher kommen. Noch vor wenigen Jahren hatte man zur Ausbeutung derselben keine Dampfmaschine, jetzt sind deren 5 im Gebrauche. Bei alle dem ist indessen der Betrieb nichts weniger als kunstgerecht.

— Der Bau der Eisenbahn nach Leipzig schreitet rüstig fort: die Muldenbrücke ist fertig und vom Baumeister übergeben; nach dem Urtheile aller Kenner ein treffliches Bauwerk. Die

Elbbrücke ist bereits vollständig gegründet, und es wird dabei mit außerordentlicher Thätigkeit fortgebaut. Die Schachten des Tunnels sind bis auf die Sohle niedergesenkt.

Berlin. Das hiesige Museum, reich an kleineren Gegenständen des ägyptischen Alterthums jeder Art, entbehrte bisher aller colossalen Werke dieses Volkes, und lange war der Wunsch, ja das Bedürfniß, gefühlt, diese Lücke durch irgend eine Ergänzung zu vervollständigen. Seit längerer Zeit fanden daher Unterhandlungen mit den Erben des verstorbenen, früheren französischen General-Consuls in Alexandria, Hrn. Drovetti, in Livorno Statt, der durch einen vieljährigen Aufenthalt in jenem Lande und durch seine Stellung Gelegenheit gehabt hatte, sehr bedeutende Kunstwerke zu sammeln und vor 6—7 Jahren in mehreren Sendungen nach Livorno zu schicken. Diese Sammlung bot gerade Gegenstände dar, welche dem vaterländischen Museum mangelten, und durch Vermittlung des königl. preußischen Gesandten am päpstlichen Hofe, Geh. Legationsraths Dr. Bunsen, wurde sie zu Anfang dieses Jahres für die Summe von 40,000 Fr. für das Museum in Berlin erstanden. Der Dr. Lepsius, Secretär des archäologischen Instituts, bekannt durch seine paläographischen Forschungen und seit mehreren Jahren mit ägyptischen Studien beschäftigt, von denen er im neuesten Heft der Annalen des Instituts eine kurze, aber höchst ausgezeichnete, Probe gegeben, begab sich Anfangs August nach Livorno, um diese Kunstschätze unter seiner Aufsicht einpacken zu lassen, und Mitte desselben Monats wurden sie zu Schiffe nach Hamburg abgesendet. Bedenkt man, daß die Ausführung der Alterthümer aus Aegypten, zumal colossaler Werke, gegenwärtig auf das Strengste vom Pascha untersagt ist, so sind jene um so werthvoller, und das Ausland wird sie nunmehr um keinen Preis mehr erlangen können. Wir begnügen uns, hier nur einige der größeren Gegenstände zu nennen, welche diese Sammlung enthält, ohne der vielen kleinen zu gedenken, welche aber darum nicht minder werthvoll sind. Das am schätzbarsten, sowohl durch historisches als durch Kunstinteresse, den vorzüglichsten Werken aller europäischen Museen zur Seite zu stellende Stück ist unstreitig der sitzende Coloß des Königs Rhamses III., des Sesostris der Griechen, und des größten Pharaonen, der in Aegypten geherrscht hat. Er ist, bis auf Nase und Bart, fast ganz erhalten, und hat die Höhe von 10 bis 11 Schuh. Wenn die Figur auch nicht in dem ausgeführtesten Style der alten Aegypter ist, so muß man doch zugestehen, daß sie großartig und classisch vollendet genannt werden muß. Als ein Pendant zu diesem ist ein Thron da, wovon die Figur aber bloß auf die Füße und den Leib bis zum Gürtel erhalten ist. Fünf colossale Sarkophage mit ihrem Deckel in Granit, gut erhalten, theilweise von ausgezeichneter Arbeit und mit reichen hieroglyphischen Schriften geschmückt, sind eben so viele Schätze, als Stücke. Ein schön gearbeiteter Sarkophag, in gelblichem, ägyptischem Kalkstein, vollständig gut erhalten, ist hier nicht zu vergessen.

— Es ist eine erfreuliche Erscheinung, zu sehen, wie mit dem Luxus in unsern Möbeln auch der Geschmack gleichen Schritt hält, und wie wir, namentlich bei manchen Zimmergeräthschaften, trotz der jetzt herrschenden Vorliebe für den barocken Geschmack einer entarteten Kunstzeit, wie es die Ludwigs des XV. war, doch zu der Einfachheit und den Vorbildern des Alterthums zurückkehren. Dieß macht sich unter Anderm bei unsern Tisch-Verzierungen kenntlich, bei denen man die Incrustation des Metalles in Holz auf eine sehr glückliche Weise angewandt hat. Wenn wir nicht irren, so waren die Engländer die ersten, welche dergleichen Verzierungen, namentlich an großen Möbeln, z. B. Pianofortes u. dergl., anwandten, wobei ihnen der häufige Gebrauch der ausländischen Hölzer, z. B. des Violettholzes (bois de Palixandre),

zu Statten kam, dessen tiefe Farbe gegen das glänzende Metall sehr gut abstach. Den Engländern ahmten die, in dergleichen Arbeiten sehr erfahrnen, Wiener bald nach; auch sie benutzten indeß nur das reine Messing, das durch das Anlaufen oft seinen Glanz verlor. Gegenwärtig hat man nun hier in Berlin angefangen, dergleichen Arbeiten in größerem Maaßstabe anzufertigen, und sich dabei zum Einlegen einer Composition bedient, welche sich in der Farbe mehr dem Golde nähert, wobei man noch einen Schritt weiter gegangen ist, und die Verzierungen nicht allein flach eingelegt, sondern auch gravirt hat, wodurch das Ganze noch mehr Zierlichkeit erhält und weniger einförmig wird. Ein runder Tisch, von etwa 4 Fuß Durchmesser, dessen Platte mit einer reichen, geschmackvoll angeordneten, Einfassung umgeben, in deren Mitte eine Rosette angebracht ist, und bei dem auch der Pfeiler und die Füße verziert sind, ist gegenwärtig im Diorama zum Verkauf ausgestellt.

Petersburg. Am 11. August lief in der Admiralität ein neues Linienschiff „Wola" von 196 Fuß Länge, 50 Fuß Breite und 84 Kanonen, und am 5. September auf den Ochtaschen Werften das Linienschiff „Constantin" von 188 Fuß Länge, 50 Fuß Breite und 76 Kanonen, glücklich vom Stapel. Beide Schiffe wurden, statt sonst mit Wasser, mit Hanföl probirt. Auf dem Schiffe Constantin ist ein Theil der innern und äußern Beschläge und Dielen der Verdecke versuchsweise auf getheerten Filz gelegt, und es sind überhaupt viele Verbesserungen, nach Art der großbritanischen Flotte, angebracht worden. Das Hintertheil dieses Schiffes ist rund, nach dem von dem englischen Schiffbauer Seppings erhaltenen Modelle.

— Der Kaiser hat befohlen, daß der bereits 20 Jahre dauernde Bau der Isaaks-Kirche möglichst beschleunigt werden soll, und zu dem Ende die dazu bestimmte jährliche Summe von einer Million Rubel Banco auf drei Millionen erhöht.

— Die Einnahme auf der Eisenbahn von hier nach Zarskoje-Selo, von welcher nun die 5 ersten Werste vollendet sind, brachte in den ersten fünf Tagen, wo täglich 10 bis 13 Fahrten gemacht wurden, 21,155 Rubel ein. In den ersten drei Tagen konnten viele Tausende, welche zu fahren begehrten, keinen Platz mehr finden.

Frankfurt. Die am Main-Quai des Unter-Mainthores neu aufgeführten Zollgebäude gehen schnell ihrer Vollendung entgegen. Sie sind in einem ansprechenden Style erbaut und so niedrig, daß den dahinter stehenden Häusern die Aussicht auf den Main wenig benommen wird. Das Publicum hat sich denn auch von der Zweckmäßigkeit dieser Gebäude überzeugt, und kümmert sich wenig mehr um den mit fünf Häuserbesitzern am Main entstandenen Prozeß. Durch das westlich von der Stadt liegende sogenannte Gallusfeld, worauf ein neues Stadtviertel erbaut werden soll, auch bereits einige Häuser neu erbaut sind, wird nun auch eine Straße gezogen, und der Plan der Vergrößerung der Stadt rückt so seiner Verwirklichung immer näher. — Zwei große Rheinschiffe, mit Schienen für die Taunus-Eisenbahn befrachtet, sind vor Kurzem hier eingetroffen. Sie haben ihre Ladung, etwa für jedes Schiff 4000 Centner, in Rotterdam eingenommen, wo bereits etwa 40,000 Centner Schienen von dem Hrn. Goldsmith aus England angekommen sind und einstweilen zu weiteren Versendungen lagern. Berechnet man für jeden englischen Yard Bahn 60 Pfund Eisenschienen, und beträgt die ganze Bahnstrecke etwa 8 Poststunden, so werden für die Taunusbahn 26,800 Ctr. Schienen nöthig seyn, wovon sich somit mehr als die Hälfte auf dem Festlande befindet.

Bremen. Die Rhein-Weser-Eisenbahn ist nun ins Leben getreten, und die Wahl des

Directors, der Directorial-Räthe und deren Stellvertreter beendigt. Der Kosten-Anschlag beläuft sich auf 5 Mill. 598,000 Rthlr., und bleibt sonach noch innerhalb der Gränzen der im Voraus veranschlagten 5 Mill. 600,000 Rthlr., ungeachtet es als zweckmäßiger befunden worden, die Stärke der Eisenschienen noch zu vermehren, und sie durchgängig von 45 Pfd. Schwere auf 3 Fuß, für die Gebirgsgegenden aber von 54 Pfd. zu nehmen, so wie den Tunnel bei Linderhausen zu einer Höhe von 20 Fuß, statt der veranschlagten 15 Fuß, auszuarbeiten und mit Luftzügen zu versehen.

Coblenz. Am 3. Oct. ist die für unsere Stadt und die, mit ihr in so lebhaftem Verkehr stehenden, Mosel- und Lahngegenden höchst willkommene Genehmigung für die Erbauung eines Freihafens hier eingetroffen. Der Plan ist von den hohen Behörden, mit Zuziehung der Stadtverwaltung und des Handelsstandes, festgestellt worden. Von der äußersten Spitze des Rheinkavaliers bis zum Holzthor wird ein massiver Quai, mit zwei eisernen Krahnen, und neben jedem Krahnen ein Pfeilerschuppen, zur unmittelbaren Bergung der Güter, errichtet. In die jetzige Festungsmauer wird ein Thor gebrochen, auf der Bleiche, vor dem Regierungsgebäude, ein neues Local für das Hauptsteueramt erbaut, endlich das Ganze mit einer Mauer umschlossen und mit den zu Waaren-Niederlagen benutzten Souterrains unter dem Regierungsgebäude, durch einen unterirdischen Gang, in Verbindung gebracht. Der gegenwärtig sehr niedere Wasserstand des Rheins und der Mosel kommt der Gründung des Quais sehr zu Statten, und der Bau soll unverzüglich begonnen werden.

Brüssel. Der Eisenbahn-Convoi hierselbst zählt gegenwärtig 30 bis 40 Wagen, jeden mit 30 Personen gefüllt; es ist fast unbegreiflich, wie eine einzige Maschine solche Lasten mit so großer Schnelligkeit fortbewegen kann; am Ende des Zuges findet man indeß das Räthsel gelöst. Im Widerspruch mit Allem, was man bis jetzt für gesunden Menschenverstand gehalten, ist eine Maschine hinter dem Zuge angespannt, die durch Schieben der vorn angespannten hilft. Man muß ja nicht denken, diese bedeutende Personenbewegung diene nur zur Lust und zum Vergnügen. Wie die Geschäfte zunehmen, fühlt man in den Gasthöfen, in den Werkstätten und Boutiquen, und läßt sich am klarsten aus den Neubauten wahrnehmen, die sich in den Städten, wie auf dem Lande erheben. In Brüssel ist in der Nähe des Bahnhofes der Werth der Bauplätze um das Zwanzigfache gestiegen; aus allen Vorstädten strecken sich lange Reihen von Neubauten in das offene Feld hinaus. Die Vorstadt Schaerbeck gewährt den Anblick einer neuen prächtigen Stadt. Auch das im Bereich der Bahn wohnende Landvolk ist dadurch offenbar viel rühriger geworden. Leute, die zuvor ihr Dorf nie, oder höchstens ein Mal in zehn Jahren, verließen, um die benachbarte Stadt zu sehen, reisen nun an dem einen Sonntag nach Brüssel, dem andern nach Antwerpen ꝛc. Die ganze Reise hin und her kostet sie einen Franken Geld und 2 bis 3 Stunden Zeit. — Man hat nun auch Versuche mit der Beleuchtung der Eisenbahnen von Antwerpen nach Mecheln und Brüssel durch Gas gemacht; der Erfolg scheint gesichert zu seyn, so daß nun also auch in der Nacht die Fahrten fortgesetzt werden können.

— Die hier zusammengetretene Actiengesellschaft zur Vergrößerung und Verschönerung der Hauptstadt, verfügt bereits über 5 Mill. Franken und will ein ganz neues Stadtviertel, die Leopoldstadt, anlegen.

London. In dem Liverpooler wissenschaftlichen Vereine, Abtheilung für Mechanik, wurde zuerst eine Abhandlung des Herrn Remington über die „Eisenbahn-

schwebende Schleuse" verlesen, welche Schleuse dazu bestimmt seyn soll, einen ganzen Wagenzug durch eine waagerechte Bewegung in die Höhe zu heben oder herabzulassen. Hierauf verlas Hr. Williams eine Abhandlung über einen „neuen Brunnen", und Hr. Herwood eine „über die Ausdehnungskraft des Dampfes der Dampfmaschinen der Bergwerke in Cornwall", worin er bemerkte, daß die Arbeit, welche von drei jener Dampfmaschinen, vermittelst eines Büschels Kohlen, verrichtet würde, resp. 86, 73 und 33 Mill. Pfd., einen Fuß in die Höhe gehoben, betrüge, und daß 1085, 870 und 1006 Tonnen (zu 2000 Pfd. die Tonne) zu derselben Höhe, und zwar mit einem Heller Kosten, gehoben würden!! — Hierauf wurde Hrn. Russels (aus Edinburgh) Abhandlung „über den Mechanismus der Wellen, in Bezug auf die Dampfschifffahrt" verlesen. Hr. R. entscheidet sich, aus Erfahrungsgründen, dafür, daß die Boote gegen das Vordertheil höher und gegen das Hintertheil niedriger gebaut seyn sollen, also ganz gegen die bisher angenommene Regel. Er hatte bereits 15 Dampfboote, mit verschiedener Schnelligkeit, zu 3 bis 15 engl. Meilen in der Stunde, gebaut, und diese Art des Dampfboot-Baues verbreitet sich schon jetzt allmälig in der Schifffahrt auf der Clyde. Es werden jetzt Schiffe mit breitem und schmalem Hintertheile, und mit der größten Breite in der Mitte des Schiffes, gebaut. — In der Abtheilung für Mathematik und Physik stattete der Professor Lloyd (aus Dublin) einen Bericht über das im Bau begriffene magnetische Observatorium in Dublin ab, wobei er bemerkte, daß der Verein sehr angelegentlich auf die Errichtung permanenter magnetischer Stationen dringe. Dieß Observatorium befindet sich auf einem freien Raume in den Gärten des Trinity College, und die Corporation des letzteren hat, sehr großmüthig, eine Summe von 1000 Pf. St. dazu hergegeben. Das Gebäude ist 40 Fuß lang, 30 Fuß tief, und aus dem dunklen, schieferhaltigen Kalkstein, aus dem Thale von Dublin, aufgeführt, von dem man mit Bestimmtheit weiß, daß er durchaus keinen Einfluß auf die Magnetnadel ausübt. Es wird mit Portland (Quader-) Steinen bekleidet, und im Innern werden die Wände, um gegen Kälte und Feuchtigkeit geschützt zu seyn, mit Stuck überzogen. Im ganzen Gebäude wird durchaus kein Eisen verbraucht. Prof. L. bemerkte hierbei, daß im Laufe der Anordnungen, welche man gegenwärtig, Behufs der Anlegung eines magnetischen Observatoriums, in Greenwich treffe, der Prof. Airy die gebrannten Steine verworfen habe, da er gefunden, daß sie in allen Fällen magnetisch, zuweilen sogar polarisch, wären. Hr. L. sagte, daß er selbst mehrere Arten von gebrannten Steinen untersucht, und immer eine Art von jenem Einflusse darin gefunden habe.

— Nach dem achten halbjährigen Berichte der Directoren der London- und Birminghamer-Eisenbahn war zu Anfang des Julius, auf den Bericht des Ingenieurs, daß eine Strecke von 24½ Meilen, von der Station der Compagnie in London, in Euston-Square, bis Bormoor, fertig wäre, dieser Zug am 20. eröffnet worden, der indeß bis jetzt nur zu Lustfahrten und zu der Reise der wenigen Leute, die in der Nähe dieser Linie wohnen, benutzt worden ist. Von Bormoor wird gegenwärtig die Bahn bis Tring (7 Meilen weiter) fortgesetzt, und soll im December d. J. bis Denbigh-Hall, da, wo sich der Weg mit dem nach Holyhead kreuzt, und auf der Birminghamer Direction bis Rugby fortgesetzt werden, so daß die Directoren am 1. Januar 1838 48 Meilen vollendet haben werden. Im Mai 1838 wird die Bahn bis Blisworth, und im Herbst 1838 bis Rugby fertig seyn, so daß bis zu diesem Zeitraume 112½ Meilen vollendet seyn werden. Die Kosten der Gesammt-Anlage werden 4 Mill. 500,000 Pf. St. betragen, und Herr Ingenieur Stephenson hat zu dem Ende seine Anschläge noch einmal genau revidirt. Nach einem ungefähren

Ueberschlage wird die jährliche Einnahme sich auf 894,868 Pf. St. belaufen. Bis zum 30. Juni 1837 hatte die Compagnie (an Capital) eingenommen 3 Mill. 181,069 Pf. St. 15 Sh. 8 P.; die Ausgaben betrugen 3 Mill. 102,272 Pf. St. 8 Sh. 5 P., so daß in den Händen der Compagnie noch ein Ueberschuß von 78,797 Pf. St. 7 Sh. 3 P. bliebe. Von den Gesammtkosten der Bahn (4 Mill. 500,000 Pf. St.) blieben also noch zur weiteren Verwendung übrig: 1 Mill. 329,282 Pf. St. 17 Sh. 3 P. — Auf der Eisenbahn von Birmingham nach Manchester und Liverpool betrug, bis zum 20. Aug., also 47 Tage nach der Eröffnung, die Einnahme nicht weniger als 35,534 Pf. St. In der ersten Woche wurden 3224 Pf. St. 15 Sh. 7 P., in der letzten 6394 Pf. St. 1 Sh. 8 P., also in einem Monate beinahe das Doppelte des früheren eingenommen. Alles dieß ging von Passagieren und leichten Packeten ein, indem die Vorrichtungen zur Fortschaffung von Gütern und Waaren noch nicht vollendet sind. — Auf dem Stück der Bahn zwischen London und Birmingham, nämlich von Euston-Square (in London) bis Boxmoor, waren am 16. August, also 28 Tage nach der Eröffnung, 39,855 Personen befördert worden, also durchschnittlich 1428 an einem Tage, wofür die Einnahme etwa 153 Pf. St. betrug. In der Woche nach dem 16. Aug. war die Zahl der Passagiere bereits auf 1807, und die Einnahme auf 189 Pf. St. gestiegen.

— Es ist interessant, zu wissen, daß man gegenwärtig auf den Dampfbooten, die zwischen Limerick, Clare und Kilrush (Irland) fahren, Torf zur Feuerung braucht. Der „Garry-owen" hat, mit Torf geheizt, die Fahrt zwischen Kilrush und Limerick neulich in 3 Stunden 22 Minuten gemacht.

Paris. Seit langer Zeit hat nicht so viel Thätigkeit in den hiesigen öffentlichen Bauten geherrscht, als jetzt. In dem Hofe des großen Central-Depots der Artillerie auf der place St. Thomas d'Aquin läßt der Kriegsminister ein großes Gebäude aufführen, in welchem ein vollständiger Artillerie-Park aufgestellt werden soll. Der Präfect des Seine-Departements hat angekündigt, daß der Plan zu einer neuen Straße, welche die rue blanche mit der rue da Clichy (im nördlichen Theile der Stadt) verbinden soll, in der Mairie des ersten Bezirks von Paris 14 Tage lang ausgehängt werden wird. Nach Ablauf dieser Zeit wird ein eigener Commissär in jener Mairie drei Tage lang, von 2 bis 4 Uhr, die Bemerkungen entgegennehmen, welche Jedermann über die Nützlichkeit dieses Planes zu machen sich veranlaßt findet. *) Der prachtvolle Thurm, St. Jaques la Boucherie, den die Stadt gekauft hat, ist von allen den scheußlichen Baracken gesäubert, welche am Fuße desselben sich befanden. Der Thurm (aus dem 15ten Jahrhundert) ist übrigens höher als die Thürme von Notre-Dame, und steht genau im Mittelpuncte von Paris. — In dem Balignolles-Monceaux, in der Straße Benard, wird gegenwärtig ein Markt für Lebensmittel ꝛc. für diesen Theil der Stadt angelegt, und man bewundert allgemein die Zierlichkeit des Gebäudes. — Auf den beiden Terrassen des Börsen-Gebäudes werden zwei Springbrunnen angelegt. Den artesischen Brunnen in den Schlachthäusern an der Barriere von Grenelle, der gegenwärtig 1200 Fuß tief ist, hat man jetzt so weit ausgebohrt, daß er unten 7 Zoll im Durchmesser hat; man will ihn bis zu einer Tiefe von 1500 Fuß vertiefen. — Am Luxemburger Palaste wird, nach dem Garten zu, im Style einer Flügel-Colonnade, eine Art

*) Eine Anordnung, die bei öffentlichen Gebäuden überall Nachahmung finden sollte, damit durchaus keine Begünstigung einzelner Individuen und deren Fehler Statt finden könne.

Anmerk. des Herausgebers.

Barbarei erbaut. Künstler tadeln diese Anhängsel an geschlossene Bauwerke, die ihren eigenthümlichen Stempel tragen. — Der Ausbau des jardin des plantes wird lebhaft fortgesetzt. Dem Entrepot des vins gegenüber wird eine neue Eisendrahtbrücke über die Seine gebaut, also zwischen der Austerlitzbrücke und dem pont Notre Dame. — Der Ausbau des Palastes auf dem Quai d'Orsay, nach der rue de Lille zu, ist ebenfalls beinahe vollendet, und bietet von der dortigen Seite eine noch größere Pracht und Imposanz als von der Wasserseite dar. — An den Basreliefs des Triumphbogens, welche größtentheils elend gerathen sind, wird jetzt Einiges geändert. — Die Vergoldungen und Mosaik-Auslegungen in der Magdalenenkirche sind in den beiden Kuppeln beendigt. Das Innere wird eine, bisher nie in Europa in diesem Style gesehene, Pracht darbieten. — Die Arbeiten auf der place de la Concorde, die von dem talentvollen Architekten Herrn Hittorf geleitet werden, gehen rasch vorwärts. Schon sind beinahe drei Viertheile des Platzes theils mit Granitplatten, theils mit Asphalt belegt; das Fußgestell des Obelisks wird polirt, und man arbeitet sehr emsig an den allegorischen Gruppen, mit welchen die acht Pavillons an den Ecken dieses achteckigen Platzes verziert werden sollen. Andere kleine Fußgestelle werden auf dem Geländer errichtet, um die gegossenen Candelaber zu den Laternen darauf zu setzen. Die großen Fahrwege werden erhöht und im Frühjahr die Abzugsgräben mit seltenen Gewächsen bepflanzt werden. In der großen Allee, welche zu den Champs elysées führt, sind die Arbeiter beschäftigt, an den Bäumen hin Granit-Trottoirs zu legen, und eine große Verzweigung unterirdischer Abzugsgräben ist in der ganzen Gegend angelegt worden. — Im Louvre ist man ebenfalls sehr thätig: der Vasen-Saal wird neu decorirt, und für die spanischen Bilder werden neue prachtvolle Rahmen angefertigt. Mehr als 100 schlechte Bilder werden, auf höheren Befehl, auf den Boden geschafft werden. In dem Gérardschen Saale und in dem Wachsaale werden noch einige für Versailles bestimmte Bilder restaurirt, und auf der Colonnade richtet man die Zimmer für die historischen Bilder und die Säle für die spanischen Gemälde ein. Der ganze Hof des Louvre soll mit Quadersteinen belegt werden. Die große Tapeten-Gallerie, welche der König im Louvre herstellen ließ, ist 700 Fuß lang und enthält 75 der schönsten Tapeten, die älteste mit den Wundern des h. Quintus aus dem 14ten oder 15ten Jahrhundert, die neueste nach Gros berühmtem Gemälde, die Pestkranken in Jaffa. Vor der Restauration besaß man 30,000 Ellen dieser kostbaren Tapeten. Wenigstens drei Viertheile sind seitdem vernichtet, verschleudert oder gestohlen worden. Die Sammlung von Statuen ꝛc. im Louvre ist mit zwei neuen Sälen vermehrt worden.

— Im Palaste Bourbon, in dem sogenannten Saale der distributions, steht ein Modell in Gyps, welches in Marmor an der Fronte des Deputirtenpalastes ausgeführt werden soll. Es ist allegorisch und bezieht sich auf die Vereinigung der gesetzgebenden und ausführenden Macht. Hr. Eugen Delacroix ist mit der Verzierung des kleinen Saales beschäftigt; in dem sogenannten vestibule d'honneur stehen, außer der Statue des Königs, wie er die Charte beschwört, die Statuen von Foy, von Mirabeau, von Bailly; in einer vierten Nische wird Casimir Perriers Statue aufgestellt werden. Mitten auf dem Platze vor dem Palais Bourbon soll endlich auf dem, seit 10 Jahren errichteten, Fußgestelle die colossale Statue Frankreichs aufgestellt werden.

— Man beschäftigt sich jetzt damit, aus dem Canal des Ourcq in das Stadtviertheil des Louvre eine Wasserleitung zu legen, deren Röhren, die beinahe einen Fuß im Durchmesser haben werden, die Länge von 2420 Metres (über 7260 Fuß) betragen sollen. Fast alle Röhren sind

beinahe gelegt. Eine zweite Leitung geht durch die Straßen Hauteville und Poissonniere, um die Vorstadt St. Germain mit Wasser zu versehen, und eine dritte durch die Straßen Rochechouart, Lafitte und Gaillon, um die Gegend der Stadt zu bewässern, welche zwischen der rue Richelieu und der rue de la paix liegt. Vermittelst dieser Leitungen werden 400 neue öffentliche Brunnen mit Wasser versehen, deren Zahl überhaupt auf 1500 gebracht werden soll. Gegenwärtig gibt es deren bereits 616.

— Für den großen Preis der Architektur, um den sich die Herren Guénepin, Durupt, Huchard, Godeboeuf, Geslin, Esnard, Blot und Peron bewarben, war dießmal ein Pantheon aufgegeben worden. Die Nummern 1, 2 und 4 sollen die besten seyn, und namentlich Herr Godeboeuf sehr schöne Detailzeichnungen geliefert haben. Unter den Architekten, welche gegenwärtig in Rom studieren, hat Hr. Victor Baltard eine Reihe von Zeichnungen, die Tempel von Agrigent und Selinunt darstellend, und Hr. Morey zufällig ebenfalls ein Pantheon geliefert, das aber dem obigen sehr nachstehen soll.

— Am 16. September sollte die neue Hängebrücke bei Montfrin im Gard-Departement eingeweiht werden, wobei man zuvor einen Versuch anstellte. Um 6 Uhr Morgens hatte man die Probelast auf die Brücke gestellt, und Mittags war bereits ein Theil dieser Belastung wieder abgefahren, als auf einmal eine Kette sprang und das ganze Werk in einem Augenblicke vernichtet war. Mehrere Menschen kamen dabei um's Leben.

— Mehrere Städte Frankreichs haben beschlossen, ihren berühmten Mitbürgern Statuen zu errichten. So ist kürzlich in Verdun eine Statue Chevert's errichtet worden; in Straßburg sieht man Kleber's Statue; in Versailles die von Hoche. Das General-Conseil der Vendée hat neue Fonds zur Statue des Generals Travot bewilligt, und in Cahors wird, außer der Statue Murats, auch die des Marschalls Bessières errichtet werden.

Mühlhausen. Zu den merkwürdigsten Speculationen, welche in gewerbthätigen Ländern ins Leben gerufen werden dürften, gehört unstreitig diejenige, zu der in diesem Augenblicke sich hierselbst eine große Actiengesellschaft bildet, die nichts Geringeres im Sinne hat, als bei Hüningen einen Theil des Rheins in einen 60 Fuß breiten Canal zu fassen, denselben durch das ganze Elsaß bis nach Straßburg zu führen, und mittelst der dadurch erhaltenen 300 Fuß Gefälle an verschiedenen Orten über eine mechanische Kraft von 6000 Pferden zu gebieten. Zugleich sollen zu beiden Seiten dieses Canals Eisenbahnen angelegt werden, und durch die Kraft des Wassers Wagen mit Lasten und Reisenden in eben so großer Geschwindigkeit als auf den belgischen Eisenbahnen fortgeschafft werden. Endlich soll ein Theil des Wassers verwendet werden, um die Wiesen und Triften des großen Elsaßthales, gegen Bezahlung der Eigner, zu bewässern. So colossal dieser Plan auf den ersten Augenblick auch erscheint, so ausführbar ist er doch, und es ist nicht zu berechnen, welche bedeutende Vortheile dem Handel, der Industrie und dem Ackerbaue des Elsasses durch seine Ausführung erwachsen werden. An der Spitze des Unternehmens steht der berühmte Furnegron, Verbesserer der Turbine.

Mailand. Am 15. October fand hierselbst die Aufstellung des Sechsgespanns mit der 30 Fuß hohen Bildsäule des Friedens auf dem großen Friedens-Triumphbogen Statt, so daß dieses Meisterwerk neuer italienischer Kunst jetzt als vollendet zu betrachten ist.

Venedig. Der Kaiser von Oesterreich, welcher bereits sehr beträchtliche Summen zur Wiederherstellung der bedeutenden Baudenkmale Venedigs, zur Unterhaltung der zahllosen Canäle

und zur Ausbesserung und Verlängerung des unter dem Namen Murazzi bekannten Dammes verwendete, hatte vor zwei Jahren 500,000 Fr. angewiesen, um alle Archive der weltberühmten Republik Venedig und der folgenden Regierungen in demselben Locale zu vereinigen; hauptsächlich um die Nachsuchungen und die Aufsicht über diese kostbaren Urkunden zu erleichtern. Die Arbeit ist beendigt, und Venedig besitzt nunmehr das zahlreichste, kostbarste und die ältesten Urkunden enthaltende Archiv in Europa. Der mit bewundernswürdiger Ordnung vertheilte Schatz nimmt 268 Säle, Salons und Gänge ein, deren Wände von unten bis oben mit Fächern bedeckt sind.

Carrara. Seit 18 Monaten hat man hier den Bau eines neuen Theaters begonnen, welches, wenn auch nicht das größte, doch wohl das reichste Italiens werden wird, indem man es durchaus vom schönsten carrarischen Marmor aufführt.

Technische Notizen und Erfahrungen.

In dem Thale von Rodborough, auf der Straße von Bath nach Chelianham, in England, kommt man bei den Mühlen von Light-Pool vorüber, einer großen Manufactur von Stecknadeln, die aus einem Stücke gemacht werden. Das Hauptgebäude hat ungefähr 100 Fuß Länge, und enthält fünf Stockwerke, welche alle mit Maschinen angefüllt sind. Ein schönes lebendiges Wasser von 40 Pferde-Kraft, das ein großes Wasserrad treibt, setzt das Ganze in Bewegung, und die Maschinen verrichten sämmtliche Nadler-Arbeiten mit wenigem Geräusch oder Anstrengung. Die ganze Nadel wird nämlich aus einem Stück Metall gemacht, und nicht oben der Kopf einzeln gesponnen und angesetzt. Das dazu gebrauchte Metall ist sehr hart, und so sind die Nadeln sehr steif und elastisch, so wie die Spitzen sehr scharf. Während durch eine Maschine der Draht gezogen und in der gehörigen Länge abgeschnitten wird, spitzt ein anderer Apparat in derselben Maschine die Nadel zu, ein dritter drückt den Kopf zusammen und gibt ihm die nöthige Form, und ein vierter bringt die Nadel ganz vollendet zum Vorschein, worauf diese in den vorgerichteten Behälter fällt. Die Maschine macht nicht weniger als 45 Nadeln in der Minute, und die ganze Manufactur liefert die, fast unglaubliche, Zahl von drei Millionen zwei Mal hundert Tausend Nadeln täglich, oder mehr als 19 Mill. Nadeln in der Woche. Die Maschinen sind vom Herrn Lemuel Wright erfunden.

— Ueber die Möglichkeit, telegraphische Mittheilungen oder Signalisirungen bei trübem Wetter und in der Nacht, so wie in allen Jahreszeiten, zu bewerkstelligen, gibt der Artillerie-Oberst Gold in England, das Mittel der gewöhnlichen Electricität an, welche in so fern angewandt wird, als man starke, gehörig zugerichtete Drähte Meilen weit in steinernen Röhren, in gleicher Richtung mit den Eisenbahnen, dahingelegt, und zwar mit den gehörigen Puncten zur „electrischen Erneuerung, wie sie der Oberst Gold nennt. Bei gehöriger Anordnung könnte man die Funken auf dem gewöhnlichen Wege, in numerischer Ordnung, von dem Buche ablesen, welches den Schlüssel enthält. Herr G. berechnet die Geschwindigkeit einer solchen Mittheilung auf 200 engl. Meilen in 20 Minuten.